

Letzter Appell!

Heute abend auf der Kampfbahn Niederstadt:

SONNENWENDE

Beginn 10 Uhr abends. Programm: Fahnenaufmarsch, Gesang, Feuerrede (Abt. Klingenberg) Festspiel

Abends 9 Uhr: Fackelzug der Arbeiter-Kultur- und Sportvereine (Abmarsch vom Hansaplatz)

Morgen 2 Uhr: Straßenstaffette Zoppot-Danzig

3 Uhr: Großes Kartell-Sportfest auf der Kampfbahn Niederstadt

Eintritt: Sonnabend 30 Pfennige, Sonntag 50 Pfennige, Erwerbslose und Kinder 30 Pfennige

Der Senat hat es sehr eilig

Der Bauarbeiterschiedspruch verbindlich

Einstimmige Ablehnung durch die Bauarbeiter — Die Wohnungen werden durch die Lohnkürzung nicht verbilligt

Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung den am 15. Juni gefällten Schiedspruch für verbindlich erklärt. Daß der Schiedspruch mit dem Senat ein abgeartetes Spiel ist, geht auch daraus hervor, daß der „unparteiische“ Vorsitzende des Tarifamtes vor der Verbindlichkeitsklärung sich dauernd im Senatsgebäude aufhielt und daß ein gangs der Verhandlung der Verbindlichkeitsklärung der Senator Blavier darauf bestand, daß Dr. Dräger hinaus- bezogen werden soll.

Der Lohnkampf der Bauarbeiter war kein Kampf zwi- schen Bauarbeitern und Bauunternehmern, sondern ein Kampf zwischen Bauarbeiter und Senat. Die Bauunter- nehmer spielten hierbei nur den Mittelmann. Der jetzige Lohn ist ein politischer Lohn.

Anfang Februar wurde ein Tarifvertrag im Stuck- teurgewerbe abgeschlossen. Am 24. Februar hat der Deutsche Bauarbeiterbund im Einvernehmen mit den Stuckateurenunternehmern den Antrag auf Allgemeinverbind- lichkeitsklärung beim Senat gestellt. Heute haben wir den 20. Juni, aber die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruches ist noch nicht erfolgt. Dagegen ist der am 15. Juni gefällte Schiedspruch für die Bauarbeiter schon am 19. Juni für verbindlich erklärt.

Am Donnerstag, dem 18. Juni d. J., erstattete Geschäfts- führer Brill in einer Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Bauarbeiterbundes den Bericht über die Ver- handlungen vor dem Tarifamt.

Er führte u. a. folgendes aus: Die Wirtschaftskrise, die zur Zeit auf dem Freistaat lastet — eine der schwersten in den letzten Jahren — nutzen die Unternehmer, ohne daß wirtschaftliche Gründe dafür maßgebend sind, aus,

um die Arbeiterschaft aus ihren Positionen, die sie sich im Laufe der Jahre erkämpft haben, zurückzudrängen. Alles, was angeführt wird, um aus wirtschaftlichen Gründen den Lohn aller zu rechtfertigen, ist Unsinn. Die Unter- nehmer wollen damit nur ihren Machtkoller verbergen. Sie nutzen ihre derzeitige Macht aus, um die Einkommensver- hältnisse der Arbeiterschaft zu verschlechtern. Hilfe finden sie bei dem heutigen Senat, der eine Verkörperung der Re- aktion ist, der seine Hauptaufgabe darin findet, den Besitz auf Kosten der Arbeiterklasse zu schonen.

Nur Zinsenkürzung kann das Bauen verbilligen

Will man das Bauen verbilligen, dann kann das am allerbesten auf dem Wege der Zinsermäßigung geschehen. Bei einer mit 60 von 100 vom freien Markt finanzierten Wohnung würde eine Zinsabsenkung von 1 Prozent für diese Hypothek eine Mietsenkung von 7,8 Prozent der Miete ausmachen, d. h. bei 10 bis 15 Gulden Jahresmiete für den Quadratmeter Wohnfläche rund 1,— Gulden; also zur Bauverbilligung sind andere Maßnahmen zu treffen als den Arbeitern durch Lohnabbau eine weitere Schwächung ihrer Kaufkraft herbeizuführen. Aber der Senat hat, wenn er nicht weggejagt werden will, nun allen diesen Krämer- seelen Gefälligkeiten zu erfüllen. Darum ernannte er den reaktionären Amtsgerichtsdirektor Dr. Dräger zum Vorsitzenden des Tarifamtes. Dieser Mann

spielte von vornherein mit dem Gedanken, das Tarif- amt, das nur mit Stimmenmehrheit einen Schieds- spruch fällen konnte, aufzulösen zu lassen.

um dann von sich aus als Vorsitzender einer vom Senat eingesetzten Schlichtungskammer einen eigenen Schieds- spruch zu fällen. Aufgabe des Bauarbeiterbundes war es, diesen Plan des Reaktionsärs Dräger unter allen Umstän- den zu verhindern und ihn am Verhandlungstisch des Tarifamtes zu fällen. Die Verhandlungen zogen sich darum tagelang in die Länge. Er mußte im Laufe der Zeit kennen- lernen, daß die Vertreter der Bauarbeiter die Rechte der Bauarbeiter wahrzunehmen wissen.

14 Tage lang dauerten die Verhandlungen, bis dann der Schiedspruch gefällt war.

Der Schiedspruch ist abförmlich. Er ist ein Gemisch sozial- reaktionären Machtwortens und bürokratischer Bosheit. Gleich an Ort und Stelle wurde ihm, dem Vorsitzenden, ge- sagt, daß die Bauarbeiterschaft, soweit wie sie im Baue- werksbund zusammengefaßt sind, diesen Schiedspruch ablehnen. Dem schloßen sich dann die Vertreter der anderen Gewerkschaften an. Der Herr Amtsgerichtsdirektor hat verstanden, daß die Bauarbeiter nur noch sogenante Ge- legenheitsarbeiter sind, und daß die „ohen“ Stundenlöhne der Bauarbeiter in Wirklichkeit

seine niedrige Jahressummen ergeben.

da die Mehrzahl der Bauarbeiter nur kurze Zeit Beschäfti- gung finden kann. Es ist ebenfalls abwegig, Vergleiche über die Löhne der Bauarbeiter von 1914 und 1929 oder mit der Entwicklung des analogischen Lebenshaltungsinde- x anzustellen. Böllig falk sind alle Versuche, die Löhne der Bauarbeiter mit denen der anderen Industrie zu ver- gleichen. Abgesehen von der hier herrschenden größten Ar-

beitslosigkeit, sinken erhebliche Arbeitsunföten, starker Wechsel der Arbeitsstelle, großer Kleiderverschleiß, Arbeits- unterbrechungen infolge ungünstiger Witterung das Real- einkommen der Bauarbeiter im Jahresdurchschnitt auf ein so niedriges Niveau, wie es kaum bei Arbeitern in anderen Industriezweigen festgestellt werden kann. Aber alles Reden und alles Belegen half nichts! Dr. Dräger kennt die heutige reaktionäre Einstellung der Regierung, zeigt sich dem Senat willig und haut die Löhne ab. Die Löhne wurden nur für die Unternehmer abgebaut, weil doch bereits die wichtigsten Bauabschlüsse für das laufende Jahr getätigt waren, ein Lohnabbau also nur den Unternehmern zugute kam.

Auf die Frage des Geschäftsführers Brill an Dr. Dräger, wie er dazu komme, den Bauern 10 Prozent Lohn abzu- bauen, während ihm bei seinem hohen Gehalt nur 8 Prozent in Abzug gebracht werden, und ob ihm nicht die Schamröte ins Gesicht steige, erwiderte er, daß bei der Besoldungsord- nung nur der untere Beamte, aber nicht der obere berück- sichtigt sei. Der obere Beamte habe noch nicht das, was er in Friedenszeiten an Gehalt habe. Dr. Dräger hat nur vergessen, daß viele derjenigen, die heute in Stellen von hoher Beamtenschaft sitzen, damals dort nicht saßen.

Der ganze Schiedspruch zeigt den Haß gegen die Bau- arbeiterschaft. Selbst durch Abbau der Löhne werde die Ar- beitsmöglichkeit nicht größer. Auch Dr. Dräger müßte es bekannt sein,

daß unter dem faschistischen Senat die Kreditfähigkeit Danzigs vor die Hunde gegangen ist,

daß dort, wo reichsdeutsche Geldgeber Zusagen für die 1. Hypothek gemacht worden sind, diese nicht früher durch- geführt werden, bis die Danziger politischen Verhältnisse ge- klärt sind. Der Danziger nationalistische Rummel hat mit

weiter dazu beigetragen, daß Felder von Danzig abwandern und neue Kredite nach Danzig nicht kommen. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit in Danzig nicht gesteigert.

Statt daß der Bau senator sich nun um die Bauver- hältnisse in Danzig kümmert, fährt er in Deutschland herum und hält dort Reichsbildervorträge, die beste Beschäftigung für einen Bau senator in einer so schweren Zeit, wie wir sie jetzt in Danzig durchmachen. Der Bau senator, der mit dazu drangte, die Löhne im Baugewerbe abzubauen, läßt sich heute noch (trotzdem durch Gesetz festgelegt ist, daß der Senator 1500 Danziger Gulden bekommt) monatlich 2700 Gulden zah- len, weil er ein Senator ist, der auf Grund der alten Ge- setze Gehälter eingestellt wurde.

Diese Leute, die nur an sich denken, fordern aber von andern, daß sie das letzte, was sie besitzen, der Allge- meinheit abgeben sollen.

Einen solchen Schiedspruch, wie er hier im Baugewerbe gefällig wurde, kann und darf die Bauarbeiterschaft nicht annehmen. Aber der Senat wird die fehlende Zustimmung durch Zwangsmaßnahmen erzwingen. Am Montag wurde der Schiedspruch gefällt. Am Dienstag befanden die Gewerks- chaften, trotzdem die Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung erst am 19. Juni d. J. abläuft, die Mitteilung, daß am Donnerstag, dem 18. Juni d. J., über den Antrag betr. Annahme oder Ablehnung des Arbeitgeberverbandes vor dem Senat verhandelt werden sollte. Nicht die Unter- nehmer waren die Antragsteller, sondern der Senat hat den Arbeitgeberverband aufgefordert, nun die Allgemeinverbindlichkeitsklärung zu beantragen, damit der Schiedspruch nun so schnell als möglich Wirksamkeit wird und die Bauarbeiter verhindert werden, durch eigene Kraft den Schiedspruch in Scherben zu zer schlagen.

Bei Philipp sehen wir uns wieder.“ erklärte Ge- schäftsführer Brill dem unparteiischen Vorsitzenden Dr. Dräger und den Unternehmern bei Verkündung des Schiedspruches. Der Zeitpunkt der politischen und wirtschaft- lichen Abrechnung ist näher, als manche annehmen.

Die nachfolgenden Diskussionsredner verurteilten scharf das Verhalten des faschistischen Senats und des erzeaktion- ären Tarifamtsvorsitzenden, Amtsgerichtsdirektors Dräger. Die Vertrauensmännerversammlung lehnte einstimmig den Schiedspruch des Tarifamtes ab.



Die Pflanzwege in der Strandgasse werden gewalzt

Nazis fielen wieder um

Keine Ermäßigung der Rechtsanwaltsgebühren

Die Nazis sind schon wieder einmal vor lauter Mut un- gefallen. Bekanntlich hatten sie im Volkstag einen groß- spürigen Gesetzentwurf eingereicht, der die Gerichtskosten und die Gebühren der Rechtsanwälte und Notare etwas beschneiden sollte. Inzwischen sind sie bereits anderer Mei- nung geworden, vielleicht, daß Herr Rechtsanwalt Friedrich sich eines Besseren besonnen hat. Jedenfalls haben die Nazis ihre Freunde von den Regierungsparteien vorgeschickt, daß mit sie den angeblich so wohlmeinenden Gesetzentwurf wieder in den Diskus verschwinden lassen sollen. Jedenfalls haben die Regierungsparteien schnell einen Antrag eingebracht, der die Ablehnung jenes ominösen Gesetzentwurfs verlangt und an seine Stelle eine Entschickung stellt, die nichts besagt und vor allen Dingen zu nichts verpflichtet. So ist das mit den guten Taten der Nazis. Sie werden immer nur angefangen, aber niemals ausgeführt.

Kundschau auf dem Wochenmarkt

Die ersten Blaubeeren sind zu haben das Pfund soll 70 Pfg. bringen. Mit Erdbeeren ist der Markt überfüllt mit 1 Pfund kostet 50 und 80 Pfg. Schwarze Kirschen 70 Pfg. Eine Banane 30 bis 70 Pfg. Kefir 60—90 Pfg. das Pfund. Am Gewürzstand wird neuer Reichtum angeboten. Namentlich preis das Kaffeebohnen 60 Pfg. bis 1,20 Gulden. Salat 2—10 Pfg. das Köpfchen. Knoblauch 15—25

Pfg. Das Bündchen Zwiebeln 15 Pfg. Mohrrüben 25 Pfg. Karotten 25 Pfg. Ein Pfund Spargel 60—90 Pfg. Neue Kartoffeln 1 Pfund 40—50 Pfg. Pfefferlinge 60—70 Pfg. Salatgurken 60 Pfg. das Pfund, Zucchini 40 Pfg., Tomaten 1,50 Gulden, Stachelbeeren 35—40 Pfg., Rhubarber 10—15 Pfg., Spinat 1 Pfund 35 Pfg., 1 Straußchen Dill oder Petersilie 5—10 Pfg.

Die Mandel Eier soll 1,20—1,30 Gulden bringen. Für 1 Pfund Butter werden 1 Gulden bis 1,30 Gulden gefordert. Hühner das Pfund 90 Pfg. Ein junges Hühnchen kostet 1,50—1,80 Gulden, eine junge Ente 2,50 Gulden, ein Läubchen 55—65 Pfg.

Schweinefleisch, Schulter, preis 65 Pfg. Schinken 80 Pfg., Rou- lade 65 Pfg., Karbonade 1,10 Gulden, Färschen 1,20—1,30 Gulden, Rindfleisch das Pfund 70—90 Pfg., ohne Knochen 1,10—1,30 Gulden, Hammelfleisch 1—1,20 Gulden Kalbfleisch 0,65—1,20 Gulden.

Der Blumenmarkt hat reichlich Hortensien, Margueriten, Rosen- begunen und unzählige andere Blumenmarken auf den Tischen und Kästen. Auf dem Fischmarkt sind reichlich Seehe, Schleie und Aale zu haben. Ein Pfund preis 70, 90 Pfg. Aale 1,30—1,60 Gulden. Hühner sollen das Pfund 45—60 Pfg. bringen. Steinbutt 60 Pfg. bis 1,20 Gulden. Trante.

Johannisfest am Sonntag. Im heutigen Inseratenteil wird bekanntgemacht, daß morgen, Sonntag, den 21. Juni, auf der Jähkentaler Wiese eine Vorfeier zum Johannisfest stattfinden.

Wieder Kriegsmaterial im Hafen. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird am 22. d. M. der südliche Teil des Hafens auf der Westerplatte wegen Ausfuhr von explosivem Kriegsmaterial für den Handel verbotlich erklärt.

Die Totengräber des Freistaats

Die Schuld der Deutschnationalen und Nazis - Eine Aussprache im Sozialdemokratischen Ortsverein Danzig-Stadt

In einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Ortsvereins Danzig-Stadt sprach am Donnerstag Abg. Fritz Spill über das Thema 'Die Totengräber des Freistaats'.

Das gefährlichste Stück, das unter deutschnationaler Regierungsluft geleistet wurde, sei jedoch das Abkommen von 1922 über die unbegrenzte Beschäftigung polnischer Arbeiter in Danzig.

Die letzten Monate unter dem Einfluß der Nazis aber seien erst recht katastrophal für den Freistaat geworden.

Unter diesen Umständen sei die Ausdehnung langjähriger Erwerbsloser aus der Fürsorge ein gefährliches Spiel.

Das Geld sei bald nicht mehr erträglich. Wenn jetzt in der gefährlichsten Zeit schon die große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sei...

Unter diesen Umständen sei die Ausdehnung langjähriger Erwerbsloser aus der Fürsorge ein gefährliches Spiel.

Der Redner ging dann näher auf die Frage ein, was zur Abwehr gegen diese schweren Gefahren zu tun sei...

Die Marktwirtschaft eignet sich besonders für im voraus zu entrichtende Gerichtsgebühren...

Bei Gericht wird mit Marken bezahlt

Zahnmarken für Gerichtsgebühren

Zur Vereinfachung für die Rechtsuchenden und zur Befreiung des Verfahrens werden, wie die Preßstelle des Senats meldet...

Die Marktwirtschaft eignet sich besonders für im voraus zu entrichtende Gerichtsgebühren...

Neben die Höhe der zu entrichtenden Gebühren gehen die Gebührenstellen der Gerichte über...

Die Geschäftsstellen sind verpflichtet, der Partei auf Verlangen eine Bescheinigung über den verzeichneten Zahlungsbefehl zu erteilen...

Kinder 50 Pfennig. Der Verkauf der Karten findet nur bis Freitag, den 8. Juli, im Parteibüro, Vorstadt, Straßen 44, part., statt.

Razi-Matshlewitz als Erzieher

Er schlägt ein jähriges krankes Kind. Rechtserkennende pädagogische Fähigkeiten scheint Herr Rektor Matshlewitz von der Schule Almodengasse in sich zu vereinigen.

In der Schule Almodengasse herrscht folgendes System: Wenn es die obere Lehrerin für nötig befindet, so holt sie Herrn Rektor Matshlewitz...

Gegen Matshlewitz ist Strafantrag gestellt worden. Das jedoch dürfte nicht genügen. Von der Schulbehörde ist zu verlangen, daß sie gegen einen Erzieher wie Matshlewitz einschreitet.

In S.A.-Ausrüstung am Sparrassenjäger

Prozession von Parteiführer-Geheul. Auf der Sparrasse haben die Nazis bekanntlich in etwas wie eine Betriebszelle...

Auf der Sparrasse haben die Nazis bekanntlich in etwas wie eine Betriebszelle. Einzelne Angehörige, die bei den Nazis eintrifft...

Danzig weicht für seine Bürger

Verzeichnis der Danziger Verkehrszentrale. Hafen und Stadt Danzig und Joppat ist der Titel der neuesten Verzeichnisse...

Gleichzeitig hat die Verkehrszentrale ein Verzeichnis herausgegeben, das in allen Danziger Internatensparten und sonstigen an Fremdenverkehr interessierten Geschäften anhängend...

Unabhängiges Ende eines Schulensunges

Unfall in der Jugendherberge. Eine Klasse des Gymnasiums am Winterplatz machte gestern einen Ausflug nach Schwanenbau...

Danziger Schiffsliste

In Danziger Hafen werden erwartet. Schiff 1, 12. 6. mittags, ab Westport, leer, Schiffe & Co. Schiffe 2, 13. 6. mittags, ab Ostport, leer...

Danziger Einbürgerung am 12. Juni 1931

Todesfälle: Arbeiter August Gdaniec, 63 J. - Kaufmann Jakob Ochenski, 55 J. - Obermann Heinrich Gus geb. Götting, 72 J. - Student Wilhelm Hübner, 23 J. - Schiffsfahrer Johannes Kober, 62 J. - Witwe Louise Jahr geb. Richter, 80 J. - Ehefrau Sophie Klein geb. Strupkowski, 75 J.

Verurteilungen im Strafgesetzbuch Danzig vom 12. Juni

Verurteilungen im Strafgesetzbuch Danzig vom 12. Juni: Richter des Friedens Justus Lappert, 12 J. - Träger des Hauptberufes Kurt Krawinkel, 12 J. - Träger Friedrich Wegner, 23 J. - Heidefeld 1 Sohn.

Künftige Kritik

Wer wird das jetzige Regime befehlen? Wer spürt nicht seine segensreiche Hand? Gibt's denn in Danzig überhaupt noch Schäden...

Auch über Nazis ist nicht mehr zu klagen. Man wird sie künftig nur noch gerne seh'n. Und wenn sie wie bisher mit Knüppeln schlagen...

Lobsinget Gott in seiner großen Güte, daß er die beste Führung uns beschert: der Heimat edelste und reinste Blüte, auf die der kleinste Mann im Volk noch schwört.

Marfchiert zur Sonnenwende!

Für die kommende Arbeiterkultur. Heute ist Sonnenwende. Wie in den früheren Jahren hat das Arbeits-Kartell für Geistes- und Körperkultur...

Freitags. Die Volkseimache Oliva wurde gestern gegen 11 Uhr benachrichtigt, daß sich der Maurer Hermann H. in seiner Wohnung mit Gas vergiftet habe.

Sonderzug nach Frankfurt. Aus Anlaß des morgigen Festes stattfindenden Motorradrenns verkehrt am Sonntag, den 21. Juni, ein Personen-Sonderzug Nr. 437 von Frankfurt bis Danzig...

Arztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Tag aus in Danzig: Dr. Rosinowski, Joppatgasse 88, Tel. 34011; Dr. Abrahamowicz, Preßgasse 120, Tel. 25584; Geburtshelfer: Dr. Götze...

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingänge. Am 19. Juni: Schiffe 1, 19. 6. mittags, ab Westport, leer, Schiffe & Co. Schiffe 2, 20. 6. mittags, ab Ostport, leer...

Callitros und seine Lehrer

Das Familienleben-eine Hölle

Des Mörders Frau sagt aus — Die Beweisaufnahme im Thielecke-Prozess

Die Schacht um Callitros Thielecke, den Muttermörder, geht weiter. Während die Zeugen, mehr oder weniger temperamentvoll, die Seele dieses unheimlichen Angeklagten zu beurteilen und zu enträtseln versuchen, steht Callitros, interessiert und etwas spöttisch schmunzelnd in der Anklagebank, als läge er auf der Lauer, an einer besonders drastischen Stelle mit einem feiner vertieften Bonmois dazwischenzufahren. Nur einmal wird er still, nur einmal erblickt er, nur einmal suchen die unerbittlichen, kalten Augen wie verzweifelt den Erdboden, das ist, als die Frau des Angeklagten als Zeugin vor die Schranke tritt. Für Minuten löst sich die Maske hinter der versteinerten Physiognomie des Muttermörders, für Minuten scheint er fühlender Mensch, zerwühlte Kreatur zu sein. Aber dann ist wieder alles vorbei...

Er galt als rechtlich und fauber...

Der Vormittag des dritten Verhandlungstages gehört Callitros Lehrern. Die Zeugin Appelbaum, die Frau eines Studienassessors, schildert den Angeklagten, der eine Zeitlein in ihrem Hause verlebte, als einen stark neurotischen, hin- und herfiebernden Menschen, der kaum Herr seiner Nerven war. Er war seinerzeit heftig bemüht, seine Mutter in einem Irrenhaus zu internieren, der Arzt verzweifelte jedoch diesem Plan seine Genehmigung. In den Unterhaltungen kam eine geradezu hysterische Angst vor der Mutter zum Ausdruck, die sich fast zu Wahnideen verdichtete.

Callitros fühlte sich von der Mutter ständig geknechtet, gequält und bedroht. Er führte, so erklärte die Zeugin, aus, daß die Mutter ihn ständig benutzte und ihn vor anderen Menschen unmöglich mache. Professor Dr. Jölen, ein früherer Lehrer an der Widersborfer Schule, kennt den Angeklagten als Schüler. Callitros war einseitig begabt, in den exakten Wissenschaften wie Mathematik, Physik und Chemie völlig indiskutabel, hingegen ungemein interessiert an Sprachen. Ethnologische Dinge konnten ihn begeistern. Sein Interesse für den Indjanismus war mehr als Spielerei. Bei den Schülern war er sehr beliebt. Er galt als ausgesprochen rechtlich empfindend und fauber.

Zwei Wahnfinnige...

Studienassessor Appelbaum kennt Callitros ebenfalls von Widersdorf her. Er war auch über die Schuljahre hinaus bis zur Zeit der schrecklichen Tat mit dem Angeklagten befreundet. Der Zeuge nennt Thielecke einen Menschen von besonderer Art und aus dem Rahmen fallendem Wesen, aber typisch Anormales hat er nicht bei ihm feststellen können. Stundenlange Gespräche über das brennende Thema der Mutter und das Geheimnis seiner Geburt erweckten in dem Zeugen den Eindruck unbedingter subjektiver Ehrlichkeit: allerdings schienen sich die Dinge öfters in dem Bewußtsein des phantasievollen und labilen Menschen zu verschieben. Auch diesem Zeugen erzählte Callitros, daß ihn die Mutter quälte und zur Verzweiflung treibe. Eine medizinische Assistentin, namens Friedemann, hatte im Jahre 1929 eine Unterredung mit dem Angeklagten, in der Callitros seinen Wunsch, die Mutter zu internieren, lebhaft zum Ausdruck brachte.

Die Zeugin hatte den Eindruck, daß sowohl die Ermordete als auch ihr Sohn verrückt seien. Callitros ständiger Angstzustand wäre geradezu beängstigend gewesen. Der junge hysterische Phantast schien auch ihr von Wahnideen befallen. Es fällt noch ein Auges Wort von seinem Widersborfer Erzähler Philippiere, der bei einem Besuch, die komplizierte Psyche des Muttermörders zu deuten, von einem „ausgespielten Außenseiter“ spricht. Der Kunstmalersheimann hat den Angeklagten wenige Stunden vor der blutigen Tat gesprochen. Er war sehr ruhig und beherrscht und erzählte dem Maler, daß er beabsichtige, ein Buch über Widersdorf zu schreiben...

Verfolgung „bis zum Nordpol“

Höhepunkt der Verhandlung wird die Vernehmung der Frau des Angeklagten. Schmal, ruhig, beherrscht, klar und ohne Verbitterung steht die 23jährige am Zeugentisch. Eine große Brille beschattet ein intelligentes Gesicht. Kein Blick trifft den Angeklagten, der die Augen zu Boden senkt, während die dünnen Hände ruhelos über die Barriere der Anklagebank streifen. Auf ihr Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht, sagt die Zeugin: „Ich möchte aussagen.“ Frau Thielecke gibt an, daß sie im Jahre 1927 in Paris kirchlich und im Jahre 1929 in Berlin standesamtlich mit Callitros getraut worden sei. Vorf.: „Die Trauung soll doch mohammedanisch gewesen sein?“

Zeugin: „Hierüber möchte ich keine Aussage machen.“ Mit ihrem Mann will sie gut gekonnt haben. „Wir haben nie einen Streit miteinander gehabt, ich habe ihn auch niemals erregt gesehen.“ — „Und wie war es mit der Schwiegermutter?“ — „O, um die Frau habe ich mich nie gekümmert, da ich merkte, daß sie mich nicht leiden konnte. Nebenbei hörte ich sie immer toben und wüten. Sie drohte, mein Kind an die Wand und zum Fenster hinauszuerwerfen. Ihren Sohn hat sie

in geradezu furchtbarer Weise beschimpft. Ständig gab es Auftritte. Einmal sagte sie: „Und wenn Ihr nach dem Nordpol zieht, so folge ich euch doch. Ihr entgeht mir nicht, das verspreche ich euch.“ Ich fühlte mich ständig bedroht und zitterte jedesmal, wenn ich abends nach Hause kam, da ich immer ein Unglück befürchtete. Einmal waren die Gasbahnen aufgedreht, und als wir auf das Kind hinwiesen, sagte die Mutter wütend: „Was geht mich denn das Kind an.“

Ich habe sie getötet...!

Am Morgen nach der Mordnacht erschien Callitros bei der Schwiegermutter, wo sich auch seine Frau aufhielt. „Ich habe die Mutter getötet!“ sagte er kurz. „Wie?“ habe ich entsetzt ausgerufen. „Ich bin in das Badezimmer gegangen, sie hat sich gebücht und nach meinem Dolch gegriffen. In Notwehr mußte ich sie erstechen!“ — „Das wird dir niemand glauben“, rief ich verzweifelt. — „Dann will ich einfach sagen, sie hat mich mit dem Revolver bedroht —?“ Die Zeugin gibt schließlich an, daß die Ermordete in den Kreisen des obsturen „Professors“ Weber, des Gründers des sogenannten Kran-Stacles, viel verkehrt habe. Sie sei überhaupt „sehr klappig“ gewesen.

Nach den Sachverständigenurteilen werden am Sonnabend

früh die Verhandlung beginnen. Das Urteil wird in den Abendstunden zu erwarten sein.

R. R. B.

Die Sachverständigen sprechen

Am späten Nachmittag des Freitag nahmen im Thielecke-Prozess die Sachverständigen das Wort. Ausschlaggebend war das Gutachten des Sanitätsrats Dr. Leppmann, der eingangs feststellte, daß der Gutachter im Fall Callitros Thielecke mit geradezu außergewöhnlichen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätte. Das Gutachten behandelt sodann die seelischen Krankheitserscheinungen in der Familie Thielecke und stellt demgegenüber den Vater des Angeklagten, den Fabrikanten Krüger, als einen lebensbewußten, verantwortungsbewußten Menschen hin. Die Erziehung der Mutter, so betont Sanitätsrat Leppmann, sei so indiskutabel gewesen, daß selbst ein normaler Mensch durch sie hätte anormal werden können. Fast unverstänglich müßte die Stellung des Angeklagten zu seiner Tat bleiben. Die trodene Kälte, mit der er die Tat schildert, bewirke, daß man hier mit ihm keine Fühlung gewinnen könne. Dem Sachverständigen hat der Angeklagte erzählt, daß er manchmal nachts träume, daß „sein Vormund“ noch lebe. Wenn er dann aufwache, würde er sich sagen: „Gottseibam, sie lebt ja nicht mehr!“ Nachdem der Gutachter feststellt, daß Thielecke in mancher Beziehung fraglos besondere Geistesgaben besitze und ein zutraulicher und liebebedürftiger Mensch sei, kommt er zu dem Fazit, daß man den Angeklagten weder als geisteskrank noch als epileptisch bezeichnen könne, wenn auch sein Wesen unverkennbar hysterische Züge trage. Möglicherweise habe er im Dämmerzustand gehandelt, von einer Geistesstörung, einem Verriichten oder einer Manie könne bei dem Angeklagten jedoch nicht gesprochen werden. Das Gutachten des Medizinrats Dr. Drensfurth schloß sich in allem wesentlichen dem Gutachten Dr. Leppmanns an.

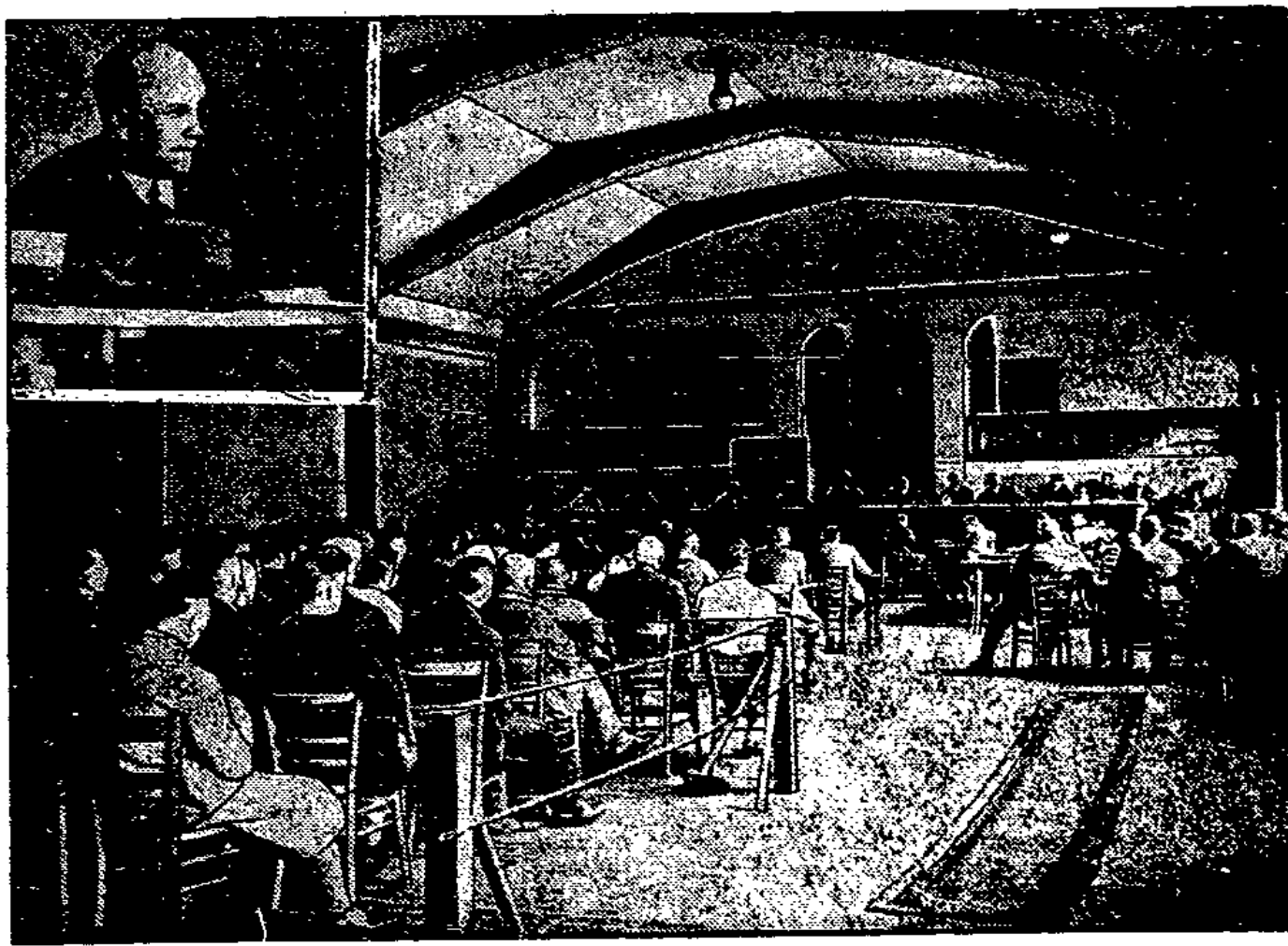
Erziehung mit der Reitpeitsche

Zeugenaussagen im Scheuen-Prozess — Die Vereinbarung der Tonkträger

Blick auf die Gerichtsverhandlung in einer Turnhalle in Lüneburg mit den teils als Mitangeklagte, teils als Zeugen anwesenden Fürsorgeabteilungen.

Oben links: Der Hauptangeklagte, Direktor Straube.

In dem in Lüneburg geführten Scheuen-Prozess gegen den „Erzieher“ Straube und 32 frühere Jünger der Anstalt entrollten die Zeugenaussagen am Freitag ein trauriges Bild von den beispiellosen Ausschreitungen des Straube und seiner Prügelgruppe. Straube, so erklären die Zeugen, sei den Jungen mit der Reitpeitsche entgegengetreten und habe mit seinen „Lopfrägern“ — so wurde Straubes Garde genannt — verabschiedet, daß über die Prügelstrafen in der Öffentlichkeit nichts bekannt werden dürfe. Der Erzieher Siebelhof hat, so wird behauptet, jedem an der Prügelei Beteiligten eine Mark gegeben, ein anderer Erzieher hat angeblich geäußert: „Wenn ein Junge verprügelt worden ist, braucht er kein Gericht mehr!“ Inwiefern die Belandungen stimmen, muß die weitere Verhandlung ergeben. Immerhin scheint festzustellen, daß Straube sich in unverzeihlicher Weise an den seiner Obhut anvertrauten Kindern vergangen hat.



„Millionen-Erbinnen suchen Männer“

Verurteilung eines Ehepaars

Nach fünfjähriger Verhandlung vor dem Schöffengericht Charlottenburg wurden die Eheleute Josef und Selma Adamkiewicz wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges durch Heiratschwindel zu je einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schluß der Remes-Auktion

Die Münchener Remes-Auktion ging gestern nachmittags zu Ende. Der Gesamterlös der 67 Nummern umfassenden Auktion ist 8 Millionen und einige tausend Mark. Damit liegt das Ergebnis weit hinter den Hoffnungen zurück, die man vorigen Oktober hegte.

Ein 13 jähriger Vandalenhäuptling

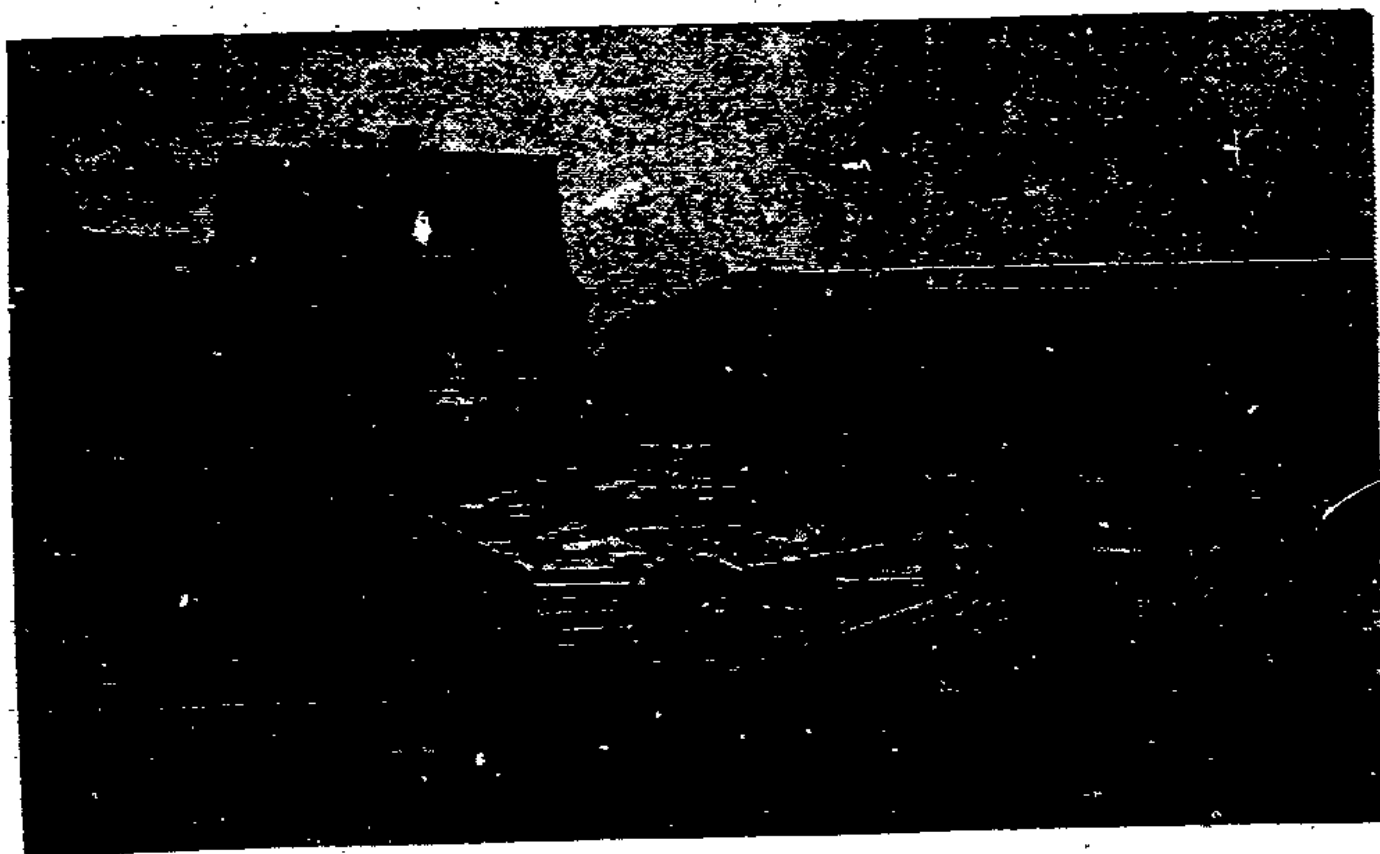
Ein Bild von heute

Die Berliner Kriminalpolizei nahm eine jugendliche Bande jugendlicher Diebe fest, die seit einiger Zeit in der Nähe der Zentralmarkthalle kleinere Diebstähle verübte. Führer dieser Bande war ein 13jähriger Knabe, der bereits einen Kaffeekendiebstahl im Kontorraum eines Berliner Fruchthändlers auf dem Korbholz hat.

Ein gefährlicher Bleistift

In der Nähe von Cagliari auf Sardinien stieß ein Bauer bei der Feldarbeit auf einen Bleistift, dessen Spitze durch eine goldene Hülse geschützt war. Als er die Hülse abriß, explodierte der Stift. Der unglückliche Finder wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Die Sturmverwüstungen im Sauerland



Blick auf den Dachstuhl von Mettenberg. Das vom Zentrum des Wirbelsturms besonders schwer heimgesucht wurde.



Verstärktes Fabrikgebäude im Mettenberg. Auf dem Mauerrest im Hintergrund wurde ein ganzes Haus abgetragen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Zoll soll weiter zurückverfrachtet werden

Die Wünsche der polnischen Landwirtschaft

Die dreitägige Konferenz der Vertreter der polnischen Landwirtschaft im Landwirtschaftsministerium in Warschau über die Festlegung der Grundlagen der polnischen Landwirtschaftspolitik für das Jahr 1931/32 ist beendet. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Konferenz stellt fest, daß die Richtlinien der nationalen Landwirtschaftspolitik, die seit Anfang 1930 in Anwendung gebracht und im Einklang mit der organisierten Landwirtschaft festgelegt wurden, sich

als richtig erwiesen haben und keiner grundsätzlichen Veränderungen bedürftig.

Mithin ist der Grundsat des weitgehenden Schutzes der polnischen Landwirtschaftsprodukte auf dem Inlandsmarkt aufrechtzuerhalten und weiterhin jegliche Maßnahmen in Anwendung zu bringen, die den vorzeitigen Verkauf der bestehenden Exportüberschüsse gewährleisten. Zu diesem Zweck muß vor allem das System der Zollrückverfrachtung bei der Ausfuhr von Getreide und gewissen Viehprodukten beibehalten und die Bemühungen fortgesetzt werden, die die Rationalisierung des polnischen Exports zum Ziel haben.

Da die polnische Landwirtschaftskrise nicht nur auf die Depression der Weltpreise, sondern auch auf die für Mitteleuropa charakteristische übermäßige

Belastung der Landwirtschaft mit kurzfristigen Verbindlichkeiten

zurückzuführen ist, die ein natürliches Ergebnis der zweijährigen Defizitwirtschaft im kapitalarmen Lande ist, treten die Kreditprobleme zur Zeit an die Spitze der Probleme der laufenden Landwirtschaftspolitik. Deswegen müssen auch die Bestrebungen, die eine Konzentrierung oder auch Liquidation der bestehenden kurzfristigen Verpflichtungen beabsichtigen, fortgesetzt werden. Die diesbezüglichen Arbeiten müssen systematisch und programmäßig geführt werden.

Für 100 Millionen Reichsmark Staffelaufträge perfekt

Neue größere Werkzeugmaschinenbestellungen in Deutschland. Nach dem letzten Stande der russischen Auftragsvergebung im Rahmen des Abkommens vom 14. April d. J. sind für rund 100 Mill. RM. Staffelaufträge an deutsche Industriefirmen vergeben worden. Es handelt sich dabei um Aufträge, bei denen bereits die provisorische bzw. endgültige Garantiezahlung des Interministeriellen Ausschusses obliegt. In letzter Zeit wurden wiederum größere Werkzeugmaschinenbestellungen erteilt, wobei es sich vor allem um Serienaufträge auf Spezialmaschinen handelt. Ferner wurden in den letzten Tagen Krane, Elektrizitätsanlagen usw. bestellt. Gegenwärtig wird über Lieferung von Lastautomobilen und Lastautobussen verhandelt. Das Objekt stellt sich auf etwa 2 Mill. RM. Die Verhandlungen gehalten sich schwierig, da russischerseits sehr lange Kreditfristen verlangt werden. Bestellungen auf Lokomotiven, Automobilen usw. stehen bevor.

Ein neuer Autotank

Unter Führung der Stobwerke

Die drei höchsten Autowerke: Stobwerke, Gestomwerke und Ringoffwerke, haben in ihren Konzentrationbestrebungen wesentliche Fortschritte erzielt; das Abkommen soll in den nächsten Tagen unterzeichnet werden und basiert auf folgender Grundlage: Das Aktienkapital der neuen A.-G. soll vorläufig 48 Mill. Reichsmark betragen, von denen jede der drei Gründerfabriken den gleichen Anteil von 16 Millionen übernehmen wird.

Die neue Gesellschaft wird die gesamten Anlagen der drei Konzerne, soweit sie sich mit der Autoherstellung betreffen, in Pacht übernehmen und Autoherstellung wie Autoverkauf selbstständig durchführen. Bezüglich der Finanzierung der Erzeugung ist man ebenfalls zu einer Einigung gelangt. Bei Stob- und Ringoffwerken sollen Kleinwagen, in den Werksstätten der Gestomwerke Lastwagen und große Typen, bei den Stobwerken Spezialwagen erzeugt werden.

Seit gibt es wieder 10 Zigaretten in Deutschland

Aus den jetzt erschienenen Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Forderung des Tabakwarenverkehrs in Deutschland geht hervor, daß der Einzelverkauf von Zigaretten nunmehr im wesentlichen wieder erlaubt ist.

Die Händler dürfen einzelne Zigaretten aus fünfziger- und hundertwanziger-Packungen abgeben. Nur für die Preislagen zu 2½, 3½, 8, 10 Pfennig sind für die neu eingeführte fünfzigerpackung von 1 Pfennig auswärts wieder es bei der alten Bestimmung. Ferner wird die letzte Preiserhöhung insofern rückgängig gemacht, als man in den Packungen wieder 10 statt 9 Zigaretten, und zwar zu den alten Preisen erhält.

Der Staatenstand in Polen

Nach Daten des Statistischen Hauptamtes stellt sich der Staatenstand in Polen nach dem Jahresmittel 1930 wie folgt dar (in Millionen Reichsmark): Bevölkerung 31 (4,1), Winterweizen 29 (4), Sommerweizen 23 (3,6), Sommergerste 23 (3,5), Hafer 23 (3,5), Kartoffeln 23 (3,4) und Anbaufrüchte 3 (0,3). Im Vergleich zum Stand vom 15. Juni d. J. ist bei den Getreidebeständen ein Rückgang zu verzeichnen, demnach beträgt der Staatenstand auf der ganzen Linie weniger günstig als im vorigen Jahr. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß im vorigen Jahre gerade im Laufe des Juni eine starke Verfrachtung der zu Beginn des Monats günstigen Getreidepreise eintrat.

Von der Erbschaftsteuer

Das polnische Erbschaftssteuerrecht hat den Verfall der Steuer in einigen Fällen aus juristischen Gründen ermöglicht. Das ist der Fall bei Erbschaften, die nach dem polnischen Recht an einen Ausländer übergehen. In diesem Falle ist die Erbschaftsteuer nicht zu zahlen, wenn der Erbschaftsbesitzer nach dem polnischen Recht nicht als Erbschaftsbesitzer anzusehen ist. Dies ist der Fall, wenn der Erbschaftsbesitzer nach dem polnischen Recht nicht als Erbschaftsbesitzer anzusehen ist.

Danziger Getreidemehl

Die Danziger Getreidemehlwerke haben sich für den Export von Mehl in den Auslandsmarkt entschieden. Die Werke haben sich für den Export von Mehl in den Auslandsmarkt entschieden. Die Werke haben sich für den Export von Mehl in den Auslandsmarkt entschieden.

Ausflugsziele

die man gerne besucht!

Wohin am Sonntag?

Wir erleichtern Ihnen die Wahl. Das nachstehende Verzeichnis weist Ihnen Gaststätten nach, in denen Sie wirklich gut aufgehoben sind. Versuchen Sie's!

★ **Großer Stern** ★
Zoppot Fernruf 511 79
Beliebter Ausflugsort von Zoppot und Oliva
Höchstgelegenes Restaurant im Freistaat
Mahl von 12-3 Uhr

Wer hat sich zu besuchen beim Ausflug auf der Danziger Höhe?
den **Opa! Max**
Gasthaus „Zum Teich“ Löblau
Telephon Kabtode 29
Saal und angenehme Gaststätte zur Verfügung

Gasthaus Neue Welt
bei Nickelswalde. Inhab.: E. Bannauer
Sehr beliebtes Ausflugsziel, ruhig am Wald und Strand gelegen. Gute Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen.
Auto-Einfahrt und Ausspannung.

Gerunde Landluft, Berg- und Waldschönheit, Badefreuden und das Beste aus Küche u. Keller findet man bei
Paul Hellwig
Mariensee, Telephon Nr. 6

Vergessen Sie nicht!

Holzmarkt Nr. 12/14

★ **Weißes Lamm** ★
ist für Vereine und Gesellschaften bei den Ausflügen in die Olivaer Wälder der gegebene
Treff- und Rastpunkt
Sonntag nachm. Kaffee-Konzert und Tanzbetrieb

Gasthaus zum Weichsel-Durchstich Schwanenhorst / Bes. Albert Hallmann Fernruf 16
Speisen und Getränke preiswert
Auto-Einkehrstätte, Omnibus, Schiffs- u. Bahnhaltestelle, herrlicher, staubfr. Garten, Veranden, gr. Gesellschaftssaal

Gasthaus Nickelswalde
Karl Krause
Idyllisch am Walde, großer Garten, billige Herberge, sehr preisw. Getränke u. bill. Essen. Wandervereinigungen, auch Jugendgruppen finden billig Herberge u. Verpfleg. Dampferfahrt 10. Block 50 P.

In den Produkten-Börsen Danziger Weizen

Berliner Getreidebörse vom 19. Juni

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse bewegte sich am Freitag in engen Grenzen. Die Tendenz war nicht einheitlich. Am Promptmarkt war Weizen eher etwas gedrückt, da die Befürchtung die Unternehmungskluft bewirkt, daß Danziger Weizen als Auslandsweizen betrachtet und auf das Auslandskontingent der Weizen angerechnet wird. Roggen zur prompten Lieferung blieb sowohl von den Berliner als auch von den Provinzmarkten weiter gefragt. Am Markt der handelsrechtlichen Lieferungsgefälle lag Weizen um ½ bis 1 Mark besser, während Roggen knapp behauptet war. Safer war etwas härter angeboten und gab bis zu 2½ Mark nach.

Notierungen am 19. Juni. Weizen 260-271, Roggen 207 bis 208, Futter- und Industriegetreide 190-206, Hafer 169-172.



Die Krise im deutschen Schiffsverkehr

Der bekannte Passagierdampfer „Cap Polonia“ (auf dem Wege der Dampfer mit den drei Expeditionsreisen) der Schiffahrtsgesellschaft Hamburg-Göb ist infolge der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage aus dem Verkehr gezogen und im Hamburger Hafen angelegt worden. Der Dampfer verließ früher auf der Strecke Hamburg-Buenos Aires.

Als den Börsen werden notiert:

Zur Notiz:

In Danzig am 19. Juni. Export Weizen 25,00% - 25,00%. - Danziger: 100 Reichsmark 121,15 - 121,17; 100 Pfund 57,55 - 57,57; 1 amer. Dollar 5,165 - 5,172. Getreide, Aufschüsse: Berlin 100 Reichsmark 121,15 - 121,17; Danzig 100 Pfund 57,54 - 57,56; Danzig 1 Pfund Sterling 2,50% - 2,50%; Holland 100 Gulden 22,00 bis 22,11; Belgien 100 Franken 20,75 - 20,85; Paris 100 Franken 21,11 - 21,25; London 100 Dollar 71,65 - 71,80; New York 1 Dollar 5,165 - 5,172; Stockholm 100 Kronen 12,07 - 12,10; Christiania 100 Kronen 12,75 bis 12,78; Kopenhagen 100 Kronen 12,75 - 12,77; Oslo 100 Kronen 12,75 - 12,78; Prag 100 Kronen 12,1 bis 12,2; Wien 100 Schilling 71,15 - 71,25.

In Berlin am 19. Juni. Weizen 260-271, Roggen 207 bis 208, Futter- und Industriegetreide 190-206, Hafer 169-172.

Notierungen am 19. Juni. Weizen 260-271, Roggen 207 bis 208, Futter- und Industriegetreide 190-206, Hafer 169-172.

Weizenmehl 22,00-27,25, Roggenmehl 27,50-30,00, Weizenmehl 12,00-14,25, Roggenmehl 12,75-15,00 Reichsmark 65 märkische Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsgefälle. Weizen: Juli 271¼-273 (Vortrag 270¼), September 264-265 (264¼), Oktober 256¼ plus Geld (255); Roggen: Juli 201-200¼ (201¼), September 188¼-185¼ (187), Oktober 187 plus Geld (188¼); Hafer: Juli 176-177 (180¼), September 155 (156), Oktober 154¼ (157).

Berliner Großhandelsnotierungen für Getreidegefälle (Zm. für 50 kg) vom 19. Juni. Weißliche Getreidegefälle 5-5,20, weiße 2,55-2,85, rote Getreidegefälle 2,85 bis 3,20, kleine Getreidegefälle 2,40-2,70. Die Preise gelten für in Berlin behaltene Ware bei 100%igen von mindestens vier Monatslieferungen.

Notierungen vom 19. Juni. Roggen (Rückzahl) 23 bis 23,20, Tendenz fest; Weizen 25,00-25,20; Hafer 22-23, Tendenz fest; Safer 20,50-20,70, Tendenz fest; Industriegetreide 17-18; Weizenmehl 15,50-16,50, große 17-18, Roggenmehl 15,00.

Notierungen vom 19. Juni. Roggenmehl: a) 25-26, b) 25-26, c) 25-26; Weizenmehl: a) 25-26, b) 25-26, c) 25-26; Hafermehl: a) 25-26, b) 25-26, c) 25-26; Industriegetreide: a) 25-26, b) 25-26, c) 25-26.

Amtl. Bekanntmachungen

Schmittmaching
Die in der Gemeindefürsorge...
Der Vorstand für den Ort und die...
Die Gemeinde-Oberbehörde...

Ausföcherung
Der Auftrag des...
Die Baukommission...

Versammlungsanzeiger
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Verkäufe
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Ankäufe
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Bücherquelle
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Nachlass-Auktion
Rordpromenade 24
Im Montag, dem 22. Juni 1919...

Richard Stoboy
Uhrmacher u. Fahrradhandlung
SCHONBAUM
Großes Lager in Uhren aller Art...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

Wenn die Mutter mit der Tochter — wenn die Braut mit ihrem Bräutigam
unser Möbelausstellung beichtigen, dann sind sie stets des Lobes voll über die Gediegenheit, Formen-schönheit und den niedrigen Preis unserer Möbel.
Wir sind kein neues Geschäft, sondern 30jährige Praxis und Erfahrung bringen auch Ihnen beim Möbelkauf die erdenklichsten Vorteile.
Wann dürfen wir Sie zu einer zwanglosen Be-sichtigung in unserer Möbelausstellung erwarten?
Möbelhaus Fingerhut
Mühl-kannen-gasse 16

Max Hodann
Sowjet-Union
gestern - heute - morgen
ist das grundlegendste populäre Werk über das heutige Rußland / All-gemeinverständlich, preiswert, un-fassend und objektiv, auf Grund neu-esten Materials, mit 70 Photographien
Buchhandlung Volksstimme
Paradiesgasse Nr. 32

Wohn-Tausch
Zentrale 1-3, 1. Stg.
Zentrale 1-3, 1. Stg.
Zentrale 1-3, 1. Stg.
Zentrale 1-3, 1. Stg.
Zentrale 1-3, 1. Stg.

Zeitungsausgabe
Die „Danziger Volksstimme“
liegt jetzt in
Neuteich
Marienburger Straße Nr. 7
Buchhandlung
Otto Romack
zum Verkauf an
Verlag Ingeborg Witzmann

Schlaffelle
für sofort zu vermieten
Zwei anständig, Leute
hinden laubere
Schlaffelle
von gleich oder best.
Möbeln.
Rambau 22. 1.
Junge Leute finden
Logis
Drehergasse 6. 2.
Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

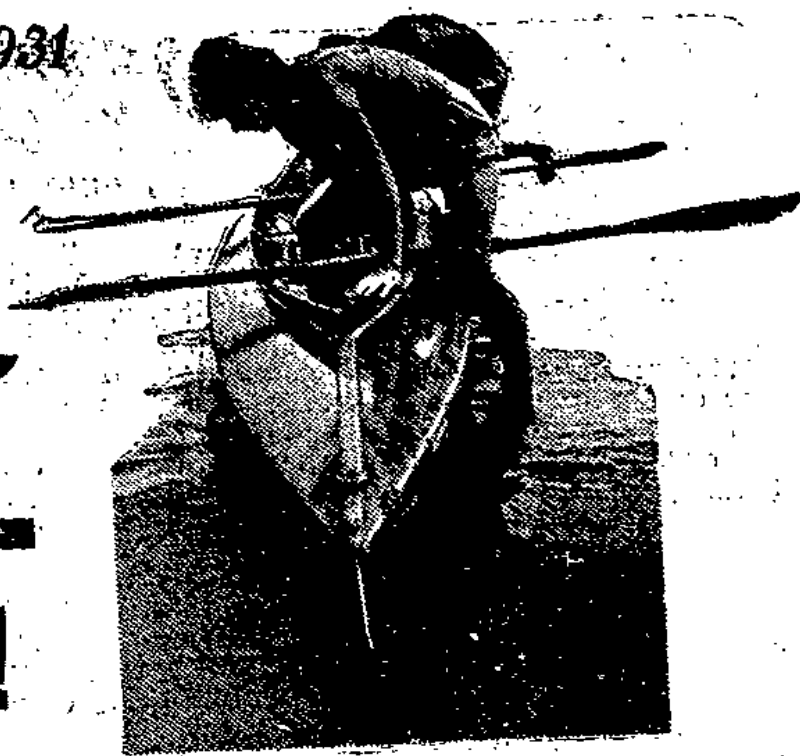
Zinsfreies Hypothekenskapital
Durch geordnetes Zwecksparen
Von Johannes Buchholz
Eine Untersuchung und Begründung
dieses auch in Danzig bereits einge-führten Systems
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Volksstimme
Preis 1.00 Gulden

Weißt Du noch?
In den zwei Monaten vom 6. November 1918 bis zum 5. Januar 1919 vollzogen sich die entscheidenden Ereignisse, die nach dem Zusammenbruch von 1918 die Geschichte des republikanischen Deutschlands einleiteten. Als zuverlässiger Führer durch diese Zeit erschien neben in 2. durchgesehener Auflage
31. bis 38. Tausend
Die November-Revolution
von Hermann Müller-Franken
Erinnerungen
266 Seiten — Ganzleinen
Preis 6 6.9
(Für Mitglieder Sonderpreis)
Der Bücherkreis
C. u. B. H.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Wohn-Gesuche
E. V. D. ...
E. V. D. ...
E. V. D. ...

W. am Sonntag

Beilage der Danziger Volksstimme



Das Wasserwandern ist des Paddlers Lust!

Die Yacht des kleinen Mannes + Auch das Paddeln ist eine Kunst

Der abgeheulte Mensch unserer Tage steht in einem beflügelten Ringen um das verlorene Paradies. Sport und Wandern sind die Mittel und Wege, die ihn losreißen sollen von dem ermüdenden Einerlei des Alltags und hinausführen in die freie Natur, wo er neue Kraft zur Tagesarbeit gewinnen kann. Am vollständigsten wird dies dort gelingen, wo die Natur am

borausgehobelt, das heißt mit frei geführtem Ruder bewegt und gesteuert werden. Es sind vorn und hinten spitz zulaufende, also in jeder Längsrichtung gleich gut bewehrliche schmale Boote, die, leichter als der Benutzer, auch zu Lande bequem von Ort zu Ort transportiert werden können. Sie sind für alle Gewässer geeignet, sowohl bis zu einem gewissen Grade hochseetüchtig, als auch seichten oder reißenden Gewässern gewachsen, kurzum die vielseitigsten Sportboote, für die man den Sammelnamen des Kanus geprägt hat. Dieses Wort stammt von dem spanischen Canoa her, das bei der Entdeckung Westindiens als Bezeichnung für die schmalen Einbäume der Kariber diente, die ihre Fahrzeuge selbst Canagua nannten, welches Wort am besten mit Rindentah zu übersehen ist. Und in der Tat ist das Vorbild unseres heutigen Paddelbootes uralt, fast so alt wie die Menschheit selbst.

Steuerfähigkeit dem festen Boot fast gleichkommt, ihm jedoch an vielseitiger Verwendbarkeit und vor allem durch seine leichte Transportmöglichkeit weit überlegen ist.

Sowohl Kajak als auch das Fallboot werden mit der Doppelpaddel vom Bodensitz aus geführt. Wird für Zug und Druck die gleiche Kraft aufgewandt, dann ist das Paddeln eine



Hier ist's gut sein! Hier wird gelagert! Im Schilf auf der Nogat

So verschieden die einzelnen Typen sein mögen, so haben doch alle diese primitiven Fahrzeuge etwas gemeinlich: die Fahrt mit dem Blick voraus, denn der Mensch der Borzeit oder der Wilde, sei er nun Indianer, Eskimo oder Südseeinsulaner, muß der Gefahr ins Auge sehen. Gefahr aber ist für jeden primitiven Menschen alles Unbekannte, alles nicht unmittelbar Sichtbare. Dadurch erklärt es sich auch, daß alle diese primitiven Fahrzeuge mit Paddeln angetrieben werden, nicht durch Ruder, besser bezeichnet mit Riemen. Diese, die mit dem Rücken gegen die Fahrtrichtung bewegt werden, sind eine spätere Erscheinung. Sie konnten sich erst bei Kulturvölkern entwickeln, bei denen die Lebensverhältnisse eine gewisse Sicherheit gebönnen hatten und denen die Flüsse und Seen, die sie befuhren, hinreichend bekannt waren.



„Das man ja die Spanten richtig passen!“ Beim Zusammensetzen des Fallbootes

ursprünglichsten und edelsten geliebt ist, wo sie noch nicht zweifelhafte Geschäftstüchtigkeit gestören und verwerten konnte. Dazu gehören in erster Linie Flüsse und Seen, die Menschen bisher am wenigsten berührte.

Das Verbot, diese verborgenen Schönheiten der Natur dem Menschen erschlossen zu haben, gebührt dem Paddelsport. Darum ist es kein Wunder, daß die Zahl der Paddler und Kanufahrer von Jahr zu Jahr wächst. Auch in unserer Gegend hat hierin in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebt, wie man ihn vor wenigen Jahren noch nicht für möglich gehalten hat. Man braucht nur einmal einen Spaziergang längs den Danziger Flußläufen zu machen, und man wird sehen, wieviel Paddler draußen auf dem Wasser Erholung suchen. Die Mottau ist von den Danziger Gewässern am beliebtesten. Stundenlang kann man auf dieser „Danziger Fluß“ entlangfahren, ohne von Dampfmaschinen oder anderen Fahrzeugen sonderlich gestört zu werden. Wer Ruhe sucht, der findet sie hier. Lagerplätze zwischen uralten Weiden und knietiefem Gras sind in Hülle und Fülle vorhanden.

Neben der Mottau ist auch die Radawne sehr beliebt, insbesondere während der Zeit, wo der Radawnekanal gereinigt wird, und man das alte Strombett stundenlang hinauffahren kann.

Von den Wanderpaddlern bevorzugt wird neben den anderen Flußläufen des Borsz auch die Nogat. Ganz Müttige wagen sich auf die See. Allerdings braucht man dazu ein stabiles Boot, und allzu weit hinauszufliegen, ist nicht ratsam, denn ehe man es sich versteht, kommt ein Wetter auf, und man liegt im Wasser, weil die Brandung dann auch stärkeren Fahrzeugen gefährlich werden kann.

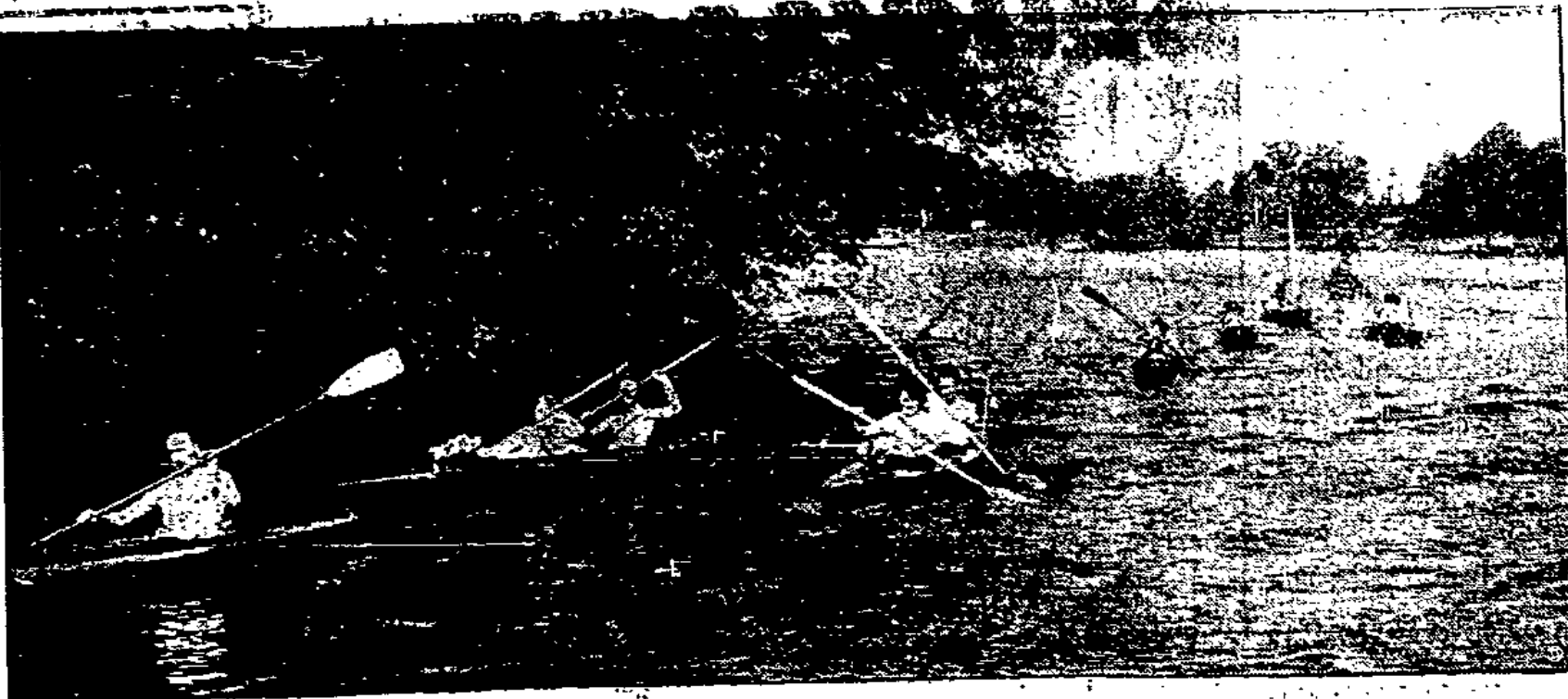
Die älteste Form des Paddelbootes ist der Kanadier, eine Nachbildung des Rindentahs der nordamerikanischen Indianer. Er wird über festem, beim Rull-Hauptspant U-förmig rundem Kern gebaut durch Zusammenfügung von dünnen Spanten und dünnen Planken, über die eine Textilbehangung gezogen wird. Der Kanadier ist offen; seine Decks sind nur an Bug und Heck eingebaut. Seine charakteristische

durchaus harmonische, wenig ermüdende und in hohem Maße körperbildende Leibesübung, denn nicht nur die Arme, Schulter- und Rückenmuskeln werden stark beansprucht, sondern auch die Bauch- und Beinmuskulatur, wie überhaupt für einen guten Schlag das Ausstrecken der Füße von ausschlaggebender Wirkung ist.

Die Kunst des Paddelns besteht darin, das Boot so zu führen, ohne daß für Längsbewegungen, an den Bewegungen des Paddlers größere oder geringere Kräfteinsparung auf einer Seite, oder im Rhythmus sichtbar wird, da bekanntlich unter der Paddelwirkung jedes Boot giert, das heißt, über der Fahrtrichtung hin und her pendelt, bei stärkerem Schlag beidseitigerweise mehr als bei schwächerem. Je länger das Boot, um so geringer ist das Gieren. Die Geschwindigkeit, die durch Paddeln erzielt wird, ist höher, als man gemeinhin vermutet. Die Geschwindigkeit des Fußgängers wird leicht erreicht und auch ohne Strömung übertroffen (bis zu sieben und mehr Kilometer) in der Stunde. Auf Wildflüssen, die stellenweise bis zu 25 Kilometer Strömung haben, wird sogar mühelos das Tourtempo eines Radlers erzielt.

Zieht man dies alles in Betracht, so wird es ohne weiteres verständlich, daß der Ruf, zu paddeln, viel Gesofaschaft gefunden hat. Das Paddeln ist heute ein Sport, der an Volkstümlichkeit vielleicht nur noch von dem

Radsport überboten wird, hat aber vor diesem den ungeheuren Borzug, daß nicht die staubige Landstraße, sondern die gläserne Wasserfläche Tummelplatz eines Geschlechts ist, das immer mehr aus den lebendstenden Steinwästen hinausdrängt ins Freie, um hier Leib und Seele aufzufrischen und zu stärken. — Also hinaus mit dem Paddelboot! Koch hat's



Unter grünen Bäumen läßt sich herrlich paddeln

Form erhält er durch den an Bug und Heck hochgezogenen Kiel, die nicht nur für das Ruge gefällig ist, sondern sich auch dem Wasser am leichtesten anmiegt.

Wesentlich andere Linien weist der Kajak auf. Er wird aus gebogenen oder geschnittenen und dann verleimten und vernieteten Spanten und ebenfalls dünnen Planken auf einen

Kiel gebaut. Vorn und hinten läuft er spitzer zu als der Kanadier und ist oben bis auf die Sitzhöhe eingedeckt. Unter den Kajaks gibt es zahlreiche Abarten wie die Scharpie, den Schipat und den Leimantajak. Die Scharpie besteht eigentlich nur aus drei Planken, dem flachen bzw. leichtgewölbten Boden und zwei Seitenbrettern. Deshalb ist sie verhältnismäßig leicht im Eigenbau herzustellen. Der Leimantajak wieder besteht aus einem Gerippe von gebogenen Spanten und leichten Stäben als Planken, über die eine Haut aus bestem, hartem Segeltuch gespannt wird.

Die größte Bedeutung, namentlich im heutigen Kanusport, hat jedoch das Fallboot, erlangt. Während die Holzboote, Kajaks und Kanadier, noch eine gewisse Bedeutung als Rennfahrzeuge behalten haben, hat sich das Fallboot als vornehmstes Mittel des Wasserwanderns auf großen und kleinen Gewässern etabliert, wo es nicht so sehr auf den Kampf um die



Boote rauf — Zelte auf! Lustiges Lagerleben an der Elbinger Weichsel



Zu zweien alleine — aber bitte nicht wackelnd! Mondscheinfahrt im leicht kanterbaren Kanadier

Der Zeit und Geld hat, kann über die Danziger Gewässer hinaus dann eine Gassfahrt machen, und wer besonders interessante Paddelfahrten befehlen will, der suche die oberländischen Seen auf, er wird ein wahres Paddelparadies, ähnlich wie das der märkischen Seenplatte, finden.

Der Paddelsport und, beim Fallboot noch mehr die Zusammenstellung, ist eine Kunst für sich. Unter dem Paddelsport versteht man die Verwendung von Booten, die mit dem Padd

leichte Geschwindigkeitsekunde ankommt, sondern wo die Ruhe und die Einfachheit, die ein beruflich überlasteter Großpaddler in erster Linie nötig hat, genossen sein wollen. Im Grunde genommen ist auch das Fallboot ein Kajak, nur ein fertigeres und dem Leimantajak ähnlich, von dem es sich jedoch durch seine Gummihaut unterscheidet. Einige gerade und gebogene Holzstäbe in die fest zusammengeklebte Haut gespannt, aus ein Boot ist im Laufe weniger Minuten fertig, das in Schnelligkeit und

seinem gerent. Wer erst einmal das Boot bezahlt hat, was jetzt ja inzwischen ein Problem besonderer Art geworden ist, kann mit wenig Mitteln die Schönheiten unserer wasserreichen Heimat vom Wasser aus kennen lernen. Darüber hinaus ist das Paddeln auch als Sport und Wettkampf sehr beliebt und die Zeit ist nicht mehr allzu fern, wo die Regatten der Paddler einen ebenbürtigen Anziehungspunkt bilden werden wie die der anderen Wassersportarten.

Alfons XIII. demaskiert

Willis stärkste Konkurrenz

Spanien ist froh, ihn los zu sein - Er wollte nur Geld zusammenraffen

Zur Zeit beschäftigen sich ausländische Presse...

Der berühmte spanische Romankristeller...

Es dient Ibanes zur Ehre, daß er bereits...

Im November 1924 schrieb Ibanes: „Alfonso...

Niemals früher ist die spanische Nation...

Aber es ist nicht Spaniens Feind, es ist das...

Genau wie Emilio Jofa anlässlich des Dreyfuß...

Ibanes aber hatte längst die beiden...

Er zog eine sehr interessante Parallele...

Im übrigen konnten die beiden Monarchen...

Um 2 Uhr legt er die Kleider eines Admirals...

Trotz des Falles zwischen den beiden...

bedt Ibanes die Deutschfreundlichkeit...

Hari auf die Schliche - entdeckten ihre doppelte...

Genügsam wie Alfonso war, betrachtet er als...

Überrall will er der Erste sein: - der erste...



König Alfonso privat

Der Erzkönig von Spanien als Zuhörer bei einem...

nicht malte und Operntexte schrieb. Allerdings ist...

Großgrundbesitzer-Republik Andorra

Ein Staat von 6000 Einwohnern

Angst vor dem Präsidentenposten - Ehrlichkeit über alles

Andorra gehört zu den winzigsten Republiken...

Man darf aber nicht glauben, daß der, der keine...

Wer nicht annehmen will, den treffen oft...

Die Bewohner Andorras treiben meist...

An geschätzten Sägen wachsen allerdings...

Im allgemeinen aber kann man nur wenig...

verdienen. Er trat zu diesem Zweck in enge...

Dort trat Alfonso als mondäne Sensation...

Hunderte von Spaniern wurden die Gefangenen...

Daß es einen solchen Mann gegen die Natur...

Der kleine Michel war, wie bekannt, ein...

aber auch die berüchtigten Häuser von Madrid...

In seinem prophetischen Schlußkapitel...

(Deutsch von M. Henniger.)

Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Herr H. hatte sein Reisegepäck gegen eine Jahresprämie...

Sonnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen?

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN

VERSICHERUNGS-AKTIE-GESELLSCHAFT

Advertisement for Allianz insurance featuring a logo and contact information for branches in Danzig, Berlin, and other cities.

Silber ist nicht mehr ein Zeichen des Reichtums

Es ist billiger als Kupfer / Gold kostbarer als Platin / Die Umwertung aller Werte

In der Zeit nach dem Kriege haben wir oft und auf den verschiedensten Gebieten umlernen müssen. Von der Geographie, wie wir sie in der Schule lernten, trifft nur noch ein Bruchteil auf die neuen Verhältnisse zu, und jetzt werden wir auch genötigt, uns hinsichtlich der Edelmetalle umzustellen. Jahrzehntelang galt die unumstößliche Rangordnung: Platin, Gold, Silber. In der letzten Zeit sind jedoch auf dem Edelmetallmarkt so große Verschiebungen erfolgt, daß diese Rangordnung längst nicht mehr zutrifft. Platin und Silber haben gewaltige Preisläufe erlebt. Ersteres ist heute billiger als Gold, letzteres sogar von noch geringerem Wert als Kupfer. Wie vor der Entdeckung des Platins liegt auch jetzt wieder das Gold unter den kostbaren Metallen an der Spitze.

Obwohl das Platin schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt zu sein scheint, hat es doch erst seit etwa einem halben Jahrhundert jene Bedeutung erlangt, die dieses bläulich-weiße Metall immer begehrter machte. Es hielt seinen siegreichen Einzug in die Industrie, wo es in der Elektrotechnik, namentlich bei der Glühbirnenfabrikation und in der Elektrochemie fast unentbehrlich wurde.

Lange Zeit hindurch beherrschte Rußland, das im Uralgebirge über ungeheure Platinlager verfügt, den Markt, das fast zwei Drittel der Weltproduktion lieferte. Als jedoch während des Krieges und der russischen Revolution Rußland als Lieferant ausfiel, zogen die Platinspreise gewaltig an, und in jener Zeit kam auch die Sitte auf, aus diesem Metall Schmuckgegenstände anzufertigen. Man begann Platinringe zu tragen, die das sieben- bis achtfache von Goldringen kosteten, und so schien die Vorherrschaft des Platins für absehbare Zeit gesichert.

schlossen, die Goldwährung einzuführen, um zu verhindern, daß das Land völlig von der Weltwirtschaft abgeschnitten werde. Daraufhin leiteten auch Indochina und Persien die Einführung der Goldwährung in die Wege.

Auf der andern Seite wuchs jedoch die Silberproduktion in unverhältnismäßig hohem Maße an. Be-

was natürlich stets einen starken Goldrückhalt erfordert. Ferner benötigen alle Notenbanken der Welt, die bereits mit der Goldwährung arbeiten, einen bestimmten Zuwachs an Gold, um mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten und die Stabilität des Geldes zu gewährleisten. Rechnet man den recht hohen Bedarf für industrielle Zwecke, etwa 800 Millionen Mark jährlich, und den Goldverlust infolge des Verschleißes hinzu, so wird der Goldhunger der Nationen ohne weiteres erklärlich.

Demgegenüber stagniert die Goldproduktion seit Jahren. Sie beträgt zur Zeit etwa 1 1/2 Milliarden Mark jährlich, konnte jedoch nur dadurch auf dieser Höhe erhalten werden, daß immer kostspieligere bergbauartige und metallurgische Methoden angewandt werden. Heute gibt es mehr als tausend verschiedene Arten, Gold zu gewinnen, die darauf hinauszielen, auch das bescheidenste Goldvorkommen nutzbringend zu verwerten, und die, groß unterschieden, in mechanische und chemische zerfallen. Bei ersteren läuft das Verfahren meist darauf hinaus, durch Waschung das schwere goldhaltige Mineral von Sand und Kies zu trennen, in dem es eingebettet liegt. Im anderen Falle kommt mit Vorliebe die sogenannte Amalgamation zur Anwendung, die auf dem Bestreben des Quecksilbers, Gold aufzulösen, beruht. Aber alle diese Methoden haben die verhältnismäßige Goldknappheit nicht zu beheben vermocht, da sich auch die reichsten Fundstätten einmal erschöpfen.

Fragt man nach den Perspektiven, die diese Entwicklung eröffnet, so ergibt sich, daß der relative Goldmangel vermutlich solange andauern dürfte, bis die Ausbeutung der vielen noch brachliegenden Gruben in Alaska, Sibirien, Westafrika und Nordaustralien lohnen wird, wo auch heute noch große Goldvorkommen



Primitive Silbermine im Hochgebirge von Peru, wo das erzführende Gestein mit Hilfe schwerer, senkrecht stehender Mühlräder grob zerkleinert wird. Die Achse, neben der die riesigen zwei Meter hohen Mühlräder bewegt werden, wird unterirdisch durch Wasserkraft angetrieben.

kauntlich wird Silber als Nebenprodukt bei der metallurgischen Verarbeitung der meisten Blei-, Kupfer- und Zinnerze gewonnen. Da nun mit dem raschen Fortschreiten aller Industriezweige der Bedarf an Kupfer, Blei und Zinn unanhörlich gestiegen ist, mußte auch zwangsläufig die Silberproduktion wachsen.

Der Betrag der Anteil des Nebenproduktes zu Anfang des Jahrhunderts noch nicht die Hälfte der gesamten Silberproduktion, so ist er seither ständig gestiegen und wird heute auf etwa 9 Prozent der gesamten Marktlieferung geschätzt. Die gewerbliche Nachfrage nach Silber vermehrte mit dieser Ueberproduktion auch nicht entfernt Schritt zu halten. Und auch der Bedarf an Münzmetallen ist nur unerheblich gestiegen. Die wenig beliebt Silbermünzen in Europa sind, beweist die Tatsache, daß sich bei der Deutschen Reichsbank ungewöhnlich große Bestände an Hartgeld angesammelt haben, das in die moderne Abwicklung des Geldverkehrs so gar nicht mehr hineinpaßt.

Die Herrschaft des Silbers als Zahlungsmittel ist beendet.

Ein weiterer Grund für den Rückgang des Silberpreises ist aber auch darin zu suchen, daß zur Zeit in der Welt ein verärrter Goldhunger besteht, der natürlich dieses Edelmetall verteuert. Da nun einmal das Gold der Maßstab aller Werte ist, muß sich das Silber, gemessen am Golde, verbilligen, und das Verhältnis

find, deren Erschließung jedoch aus mancherlei Gründen unrentabel bleibt. Jedenfalls ist heute das Gold wieder auf dem Thron, das sich so lange dem Platin hatte beugen müssen, und daran dürfte sich in absehbarer Zeit wohl auch nichts ändern. Bestimmte Voraussetzungen lassen sich in dieser Hinsicht allerdings nicht treffen. Fest dagegen steht, daß die Herrschaft des Silbers ein für allemal vorüber ist.

Die Entwertung des Silbers beschränkt sich selbstverständlich nicht auf die Frage der Währungen. Die Silberkriege ein Problem von weltwirtschaftlicher Bedeutung, wird sich im Laufe der Zeit auch in den einzelnen Familien-Haushalten bemerkbar machen. Früher genoß verarbeitetes Silber eine besondere Wertschätzung. In den bürgerlichen Familien galten silberne Löffel und Bestecke, silberne Schalen und Becher als Zeichen der Wohlhabenheit. Und wenn eine gute Bürgerstochter sich verheiratete, so bildete nicht nur ihre Brautausstattung, nicht nur ihr Bargeld, sondern auch ihre Mitgift an Silberfachen den Gesprächsstoff für die Leute. Ja, es soll sogar vorgekommen sein — das vor noch nicht gar zu langer Zeit — daß der glückliche Bräutigam die Mitgift an Silberfachen für wertvoller ansah, als die Braut selbst...

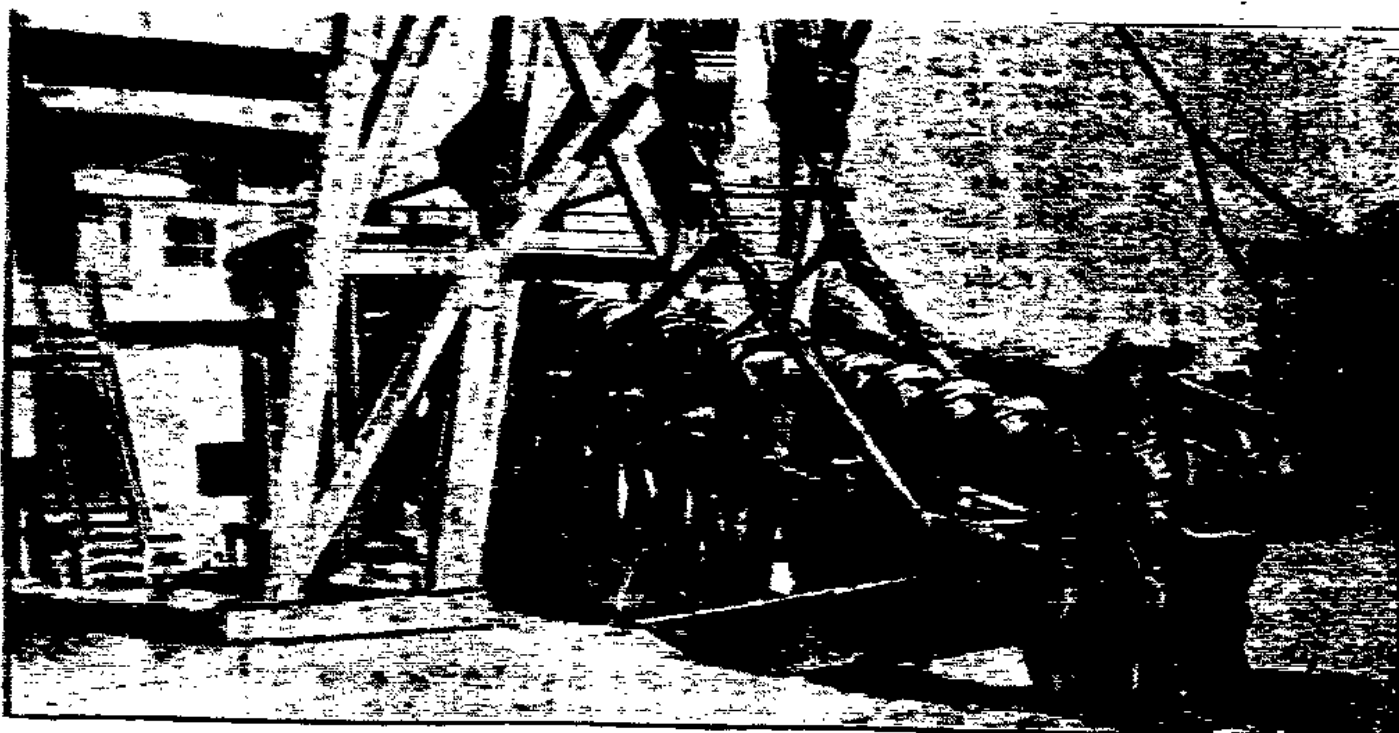
Das wird sich nun wahrscheinlich alles sehr bald ändern. Der Besitz an Silbergegenständen wird nicht mehr so sehr ein Maßstab für die Wohlhabenheit sein, sondern lediglich noch eine Frage der praktischen Verwertbarkeit. Man wird in naher Zukunft nicht mehr ein silbernes Eßbesteck als den Ausdruck des Reichtums oder des vergangenen Reichtums seiner Besitzer zu betrachten haben, sondern viel nüchternere unterzugen: Ist ein silberner Löffel oder ein silbernes Besteck im Gebrauch praktischer als dieselben Gegenstände aus einem anderen Material? Darauf, und nur darauf wird es noch ankommen.



Das geschmolzene Silber wird aus den Ofen in große fahrbare Pfannen abgelassen, die auf Holzschienen laufen. Von dort aus wird es in einfachen Tonformen zu ziegelartigen Barren umgegossen, in welcher Form es in den Handel kommt — Das Bild stammt ebenfalls aus einer peruanischen Silbermine.

Die hohen Preise und der Ausfall Rußlands regten naturgemäß die Platinproduktion in den übrigen Ländern, so in Kolumbien, Brasilien, Peru, Kalifornien, Kanada, Südafrika und Grönland gewaltig an. Große Beiträge wurden in den Bergwerken investiert und diese zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgebaut. Flüsslich jedoch erschien wieder Rußland auf der Bildfläche. Es hatte seine Bergwerke reorganisiert und war in der Lage, jeder Nachfrage gerecht zu werden. Die Preise begannen zu sinken, immer schneller, die Platinproduktion in mehreren Ländern blieb auf der Strecke, da die Gewinnung dort mit so hohen Herstellungskosten verknüpft ist, daß das Geschäft schließlich unrentabel wurde. Der Erfolg dieses Wettkampfes war, daß das Platin in den letzten Wochen den Goldpreis unterschritten hat. Damit scheint es für absehbare Zeit als kostbarstes Edelmetall entthront zu sein.

Somit ging es noch schlimmer erging es dem Silber. Noch im Jahre 1924 war der höchste Preis für Silber 36 1/2 Pence pro Unze (gleich 31,8 g). Aber schon in den nächsten Jahren kürzten die Londoner Silbernotierungen auf 18 und 16 Pence, und heute hat es bereits den Kupferpreis unterschritten. Die eigentliche Ursache dieses Preissturzes ist darin zu suchen, daß diejenigen Länder, die Silberwährung hatten, und dazu gehörte mit China, Japan, Persien, Mexiko usw. die Hälfte der Welt, mehr und mehr dazu übergehen, ihr bisheriges Münzsystem auf dem Goldstandard aufzubauen. Insbesondere der Entschluß Japans im Jahre 1926, die Währung auf Gold umzustellen, führte eine schwere Erschütterung des Silbermarktes herbei. Teilweise durch den Preissturz gedrängt, hat dann die chinesische Regierung 1928 be-



Modernes Goldbergwerk

zwischen beiden Metallen für das Silber immer ungünstiger werden. Teilweise ist die Relation, die in früheren Jahrhunderten 1:12-15 Gewichtseinheiten betrug, immer mehr gesunken. Um die Jahrhundertwende waren es nur noch 1:33, und Ende 1929 konnte man gar für eine Gewichtseinheit Gold 47,50 Gewichtseinheiten Silber kaufen.

Der Goldhunger der Welt ist zunächst auf die oben erwähnten Veränderungen der Welt mit Silberwährung, zum Goldstandard überzugehen, zurückzuführen.